

Seite 3
Ja zu fairen Prämienverbilligungen

Seite 5
Wahlen 2015: Grüne wählen

Seite 8
Von Mühleberg zum Grauholz

WOFÜR WIR GRÜNEN UNS EINSETZEN – UND WAS AM 18. OKTOBER ZUR WAHL STEHT

MEHR MENSCHLICHKEIT

Im Zeitalter von Sparmassnahmen, Effizienzsteigerungen, Wachstumsstreben und Gewinnmaximierung geht die Menschlichkeit verloren. Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken, braucht es heute wie vor dreissig Jahren grüne Politik.

Die Grünen setzen sich nicht ausschliesslich und einzig alleine für die Umwelt ein – vielmehr bedeutet grüne Politik auch Einsatz für eine nachhaltige Wirtschaft wie auch für soziale Gerechtigkeit – bei uns wie auch weltweit.

Solange Wohlstand mit Reichtum und grenzenlosem Wachstum verwechselt wird und andere Werte wie beispielsweise Lebensqualität in der Politik wie auch im Alltag zu wenig beachtet werden, solange braucht es das Engagement der Grünen weiterhin. Damit soziale Gräben überwunden und die Menschlichkeit wieder in den Vordergrund gerückt werden kann, werden wir Grünen nicht müde, uns für die heutigen wie auch für die zukünftigen Generationen einzusetzen.

Deshalb wollen wir mit den knappen Rohstoffen schonend umgehen; deshalb wollen wir langlebige Produkte, ihre Wiederverwendung, Reparatur und Recycling fördern. Dazu haben wir Grünen die Volksinitiative «für eine nachhaltige und ressourcenschonende Wirtschaft» eingereicht. Wir setzen uns für gesunde und saisonale Lebensmittel ein und achten auf die Biodiversität auf dieser Erde. Deshalb sammeln wir weiterhin Unterschriften für unsere Fair-Food-Initiative (www.fair-food.ch).

Es braucht auch eine Denkwende

Schweizweit, im Kanton Bern, regional und auf Gemeindeebene engagieren wir Grünen uns stark für die Energiewende. Es braucht sie dringend: zum Ausstieg aus der gefährlichen Atomenergie ebenso wie zum Klimaschutz. Denn: Wir haben nur eine Erde, auf der wir und kommende Gene-



Grün heisst auch sozial: Ständeratskandidatin Christine Häslar am 7. März an der Demo für gerechte Löhne.

rationen leben können. Zu dieser einen Erde gilt es, mehr Sorge zu tragen. Doch dazu braucht es eine Denkwende – hin zu einer grünen Sicht der Dinge, hin zu grünen Taten für die Umwelt und die Menschen.

Damit die Denkwende gelingen kann, braucht es faire Löhne, gerechte Steuern und tragfähige Sicherungsnetze für alle Menschen. Auch dafür setzen wir Grünen uns ein. Deshalb bin ich stolz, eine Grüne zu sein. Und Sie?

www.iannino.ch, www.gruene-wohlen.ch



Maria Iannino,
Grossrätin, Gemeinderätin Wohlen (Departement Soziales) und Nationalratskandidatin

WARUM WIR GRÜNE GÄRTEN PFLEGEN

Neue Gärten braucht das Land! Aber auch neue Gärtnerinnen und Gärtner, die ihre Stimme erheben und gemeinsam für eine friedliche, faire, nachhaltige Gesellschaft eintreten, für eine Welt ohne Krieg. Wir brauchen Blumen statt Waffen, Gärten statt Krieg!

Gärtner heisst Sorge tragen zu dem, was ist und keimt und wächst. Gärten sind ein Ort des Friedens; Gemeinschaftsgärten helfen auch dem sozialen Frieden. Damit unsere Städte und Dörfer schon vor den National- und Ständeratswahlen ein klein wenig grüner werden, gibt es bis

zum 18. Oktober jeden Freitag einen neuen Bio-Gartentipp von mir auf www.18-10.ch. Und natürlich werde ich mir etwas politisches «Gjätt» dazu nicht verkneifen. Lassen wir unsere grünen Pflänzchen spriessen!
www.sabinesgarten.ch



Sabine Reber, Biel-Bienne,
Schriftstellerin, Gartenautorin und Nationalratskandidatin

JUNGE ENGAGIEREN SICH – ZUM BEISPIEL GEGEN ZERSIEDELUNG

LASSEN WIR UNS DIE ZUKUNFT NICHT VERBAUEN!

Zwei junge Frauen aus der Region Mittelland-Nord kandidieren auf der Liste der Jungen Grünen für den Nationalrat. Sie setzen sich auch für eine neue Volksinitiative ein. Warum?

Wir wollen mitbestimmen! Denn in der Politik wird über jene Zukunftsfragen entschieden, die uns Junge noch lange direkt betreffen. Es wird auch über Dinge entschieden, die oft erst unbedeutend erscheinen, sich dann aber vom einen auf den anderen Tag gravierend auswirken. Zudem betreffen politische Entscheidungen auch Menschen, die (noch) nicht mitbestimmen dürfen.

Daher verstehen wir es als unsere Verantwortung, unsere Mitbestimmungsrechte zu nutzen und damit unseren Teil zu einem friedlichen Zusammenleben beizutragen. Nur wenn wir mitbestimmen, können wir jene grüne und soziale Zukunft erreichen, die wir uns wünschen. Das verlangt auch mal nach etwas unkonventionellen, unverbrauchten Ideen. Davon können wir Jungen reichlich bieten!



*Lisa Dubler,
Uettligen, Mitglied
Junge Grüne Bern
und Nationalrats-
kandidatin*



*Leonie Nägler,
Jegenstorf, Studentin,
Vorstandsmitglied
Junge Grüne Bern
und Nationalrats-
kandidatin*

Junge Grüne wählen

Wir beide haben uns entschieden, unsere Ideen in einer Jungpartei einzubringen, weil es uns motiviert, in einer Gruppe gemeinsam Pläne für eine umwelt- und menschenfreundliche Zukunft umzusetzen. So sind wir zum Beispiel mit dabei gewesen,



Junge Bäume, bereit zum Anpflanzen – ein Beitrag zur Erhaltung des Kulturlandes am Siedlungsrand

als die Jungen Grünen Schweiz ihre neueste Volksinitiative lanciert haben. Sie hat zum Ziel, die Zersiedelung wirksam zu stoppen, indem Bauzonen geschlossen und keine weiteren Ausnahmen für das Bauen ausserhalb der Bauzonen zugelassen werden. Sie lässt aber eine moderate Aufstockung zu und verbessert die Rahmenbedingungen für nachhaltige Quartiere.

Wir verstehen, dass sich nicht alle fürs Parteileben entscheiden können. Umso wichtiger finden wir es, dass alle die Chance wahrnehmen, an Volksabstimmungen und Wahlen teilzunehmen. Auch wir beide stellen uns am 18. Oktober zur Wahl und danken schon jetzt für Ihre Unterstützung.

www.jungegruenebern.ch
www.zersiedelung-stoppen.ch

PLÄDOYER FÜR EINEN NATURNAHEN DORFBACH

Der Dorfbach floss früher durchgehend offen durch Jegenstorf, am Schloss vorbei, zur Urtenen bei Münchringen. Beim heutigen Ärztezentrum stand bis 1964 eine Mühle. Der Dorfbach war fischreich und führte sauberes Wasser.

Um eine rationellere Landwirtschaft zu ermöglichen, wurden der Dorfbach und seine beiden Zuflüsse aus der Gegend von Iffwil und Ballmoos-Zuzwil begradigt. Im Siedlungsgebiet wurde er kanalisiert und teilweise unter den Boden verlegt. Für Mensch und Natur wäre es heute wünschenswert, diesen Zustand zu ändern und den Bach in eine ökologische Nische für eine reiche Welt von Tieren, Wasser- und Uferpflanzen umzugestalten.

In einem natürlichen Bach gibt es sonnige und schattige, breite, schmale und kurvige Stellen. Untiefen mit schnellem Wasserlauf folgen auf tiefe Becken mit langsam fließendem Wasser; ideal für Fische. Uferbäume bieten mit ihren Wurzeln Tieren Unterschlupf und schützen vor Erosion; mit ihrem Schatten helfen sie zudem mit, dem Gewässer den notwendigen Sauerstoff zu erhalten.

Die Rückführung des Dorfbachs in einen solchen natür-

lichen Zustand wäre mit Kosten verbunden, könnte jedoch die Lebensqualität in Jegenstorf erhöhen und die Gefahr von Hochwasserschäden vermindern. Der Dorfbach wäre auch wieder Erholungsraum für Kinder und Erwachsene.

Die «Revitalisierung des Dorfbachs» gehört erfreulicherweise zu den «prioritären Massnahmen», die im Hochwasserschutzkonzept des Projekts «Lebensraum Urtenen» vorgesehen sind. Getragen von 16 Gemeinden mit 40 000 EinwohnerInnen soll dieses Projekt den mangelhaften Zustand im Einzugsgebiet der Urtenen und ihrer Zuflüsse verbessern. Das 90 Quadratkilometer grosse Gebiet zwischen Grauholz und Emme ist von allen 38 Fliessgewässern im Kanton Bern laut Projektwebsite www.lebensraum-urtenen.ch am schlechtesten dran: «Der Hochwasserschutz hat Lücken, die Wasserqualität ist beeinträchtigt, die Armut an natürlichen Lebensräumen stellenweise gross und die Artenvielfalt klein.»

Also, worauf warten wir in Jegenstorf noch? Machen wir doch vorwärts mit der Revitalisierung des Dorfbachs!

www.ctir.ch



*Guido Sauter,
Mitglied Forum
Jegenstorf,
Präsident Grüne
Mittelland-Nord*

GRÜNES ENGAGEMENT IN GEMEINDEN - EIN BEISPIEL

DAS DORF ATTRAKTIVER MACHEN

In Münchenbuchsee, Ostermundigen, Wohlen und Zollikofen sind die Grünen in den Gemeinderäten vertreten. Statt immer nur auf die Steuerbelastung zu starren, arbeiten sie an wichtigeren Faktoren für die Wohnqualität.

Umfragen zeigen immer wieder, dass es nicht in erster Linie tiefe Steuern sind, die eine Gemeinde anziehend machen. Es sind andere Faktoren, die Menschen dazu bewegen, sich an einem bestimmten Ort niederzulassen und sich da auch wohl zu fühlen. Für mich persönlich war die Erschliessung mit öffentlichem Verkehr ein zentraler Punkt. Ich wollte weiterhin ohne Auto leben und trotzdem mobil sein und in

kurzer Zeit meinen Arbeitsplatz in der Stadt erreichen. In Münchenbuchsee ist das möglich.

Bei Familien und jungen Paaren zählt mehr als die Steuerbelastung die Frage, ob es im Dorf ein gutes familienergänzendes Betreuungsangebot (Kita, Tagesschule) und eine gute Schule gibt. Andern ist die Sicherheit für Zufussgehende und Velofahrende wichtig. Und oft ist auch das Angebot an passendem Wohnraum entscheidend.

**Wichtiger als Steuersatz: ÖV, Kita und guten Schulen**

In Münchenbuchsee hat sich die Grüne Freie Liste GFL in den letzten Jahren stark für diese Anliegen engagiert. In aufwändiger Arbeit hat sie die Gefahrenstellen für den Langsamverkehr aufgezeigt. Leider ist das Gemeindeparlament nicht auf dieses Anliegen eingetreten, weil dies eine Aufgabe des Kantons sei. Mit einem Vorstoss forderte die GFL ein Konzept für den öffentlichen Verkehr, auch im Hinblick auf die neuen Siedlungen, die im Dorf entstehen.

Seit Jahren setzen sich die Grünen von Buchsi für verbesserte Räumlichkeiten für die Tagesschule und durch engagiertes Mitmachen in der Bildungskommission für eine hochwertige Schule ein. Angesichts der grossen Warteliste bei der Kita hat die GFL Anfang Jahr mit einer Motion die Gemeinde aufgefordert, beim Kanton mehr subventionierte Plätze für die familienergänzenden Angebote zu verlangen.

Wir von der GFL Münchenbuchsee setzen uns auch weiterhin dafür ein, dass das Dorf für alle lebenswert und attraktiv ist und niemand ausgeschlossen wird. Wir wollen, dass Münchenbuchsee ein bevorzugter Wohnort bleibt.

www.gfl-buchsi.ch



*Peter Stucki,
Gemeinderat
Münchenbuchsee
(Departement
Soziales)*

GRÜNER EINSATZ FÜR DIE ENERGIEWENDE AUF GEMEINDEEBENE

EHRGEIZIGERE ENERGIEPLANUNG GEFORDERT

Zehn Gemeinden* in der Region Mittelland-Nord müssen gemäss kantonalem Energiegesetz Richtpläne erlassen, um das Energiesparen und erneuerbare Energien zu fördern. Die Grünen Bantiger fordern für Ittigen eine ehrgeizigere Planung.

Die Gemeinde Ittigen hat Ende Januar den Entwurf für ihren kommunalen Richtplan Energie zur Diskussion gestellt. Er orientiert sich an den Vorgaben der kantonalen Energiestrategie, die bis ins Jahr 2035 zu erreichen sind. Dannzumal soll der Raumwärmebedarf zu 70 Prozent aus erneuerbaren Energien gedeckt werden. Der Wärmebedarf soll 20 Prozent tiefer sein als heute und der Strom zu 80 Prozent aus erneuerbaren Energien stammen.

Die Ittigger Grünen haben in ihrer Stellungnahme den vorgeschlagenen Massnahmenkatalog als ungenügend kritisiert. Er geht kaum über bereits

Geplantes hinaus. Die beschriebenen Handlungsfelder sind nicht mit Massnahmen verknüpft. So kommt die im Erläuterungsbericht erwähnte Senkung des Energieträgers Öl in den Massnahmenblättern nicht vor. Zudem fehlt ein Überblick der entstehenden Energiekosten, während der angestrebte Nutzen in Form der Einsparung des Energiebezugs teilweise quantifiziert ist.

Einige Massnahmen wie Förderprogramme und die Kooperation mit anderen Gemeinden betrachten die Grünen als selbstverständlich. Weitere können beschleunigt werden, etwa die

Energiebestimmungen der Gemeindebauordnung. Bei rund einem Drittel der Massnahmenblätter haben die Grünen Verbesserungsmöglichkeiten benannt und konkrete Vorgaben verlangt. Nun muss der Gemeinderat für einen griffigen Energierichtplan sorgen.

www.gruenebantiger.ch

* Zum Erlass eines Energierichtplans sind verpflichtet: Bolligen, Ittigen, Moosseedorf, Münchenbuchsee, Muri, Ostermundigen, Urtenen-Schönbühl, Wohlen, Worb und Zollikofen. Handlungsbedarf sieht der Kanton auch für Meikirch, Neueneegg und Vechigen.



*Christoph Junker,
Vorstandsmitglied
Grüne Bantiger
(Bolligen, Ittigen,
Stettlen und
Vechigen)*

AUTOBAHN-AUSBAU AUF ACHT SPUREN UND ANDERE HERAUSFORDERUNGEN

VON MÜHLEBERG ZUM GRAUHOLZ

Die Region Mittelland-Nord zählt so viele Einwohnerinnen und Einwohner wie drei Schweizer Kantone zusammen. Diese 140 000 Menschen werden bald eine grosse Sorge in Mühleberg los, doch am Grauholz bahnt sich ein neues Problem für Mensch und Umwelt an.

Was die Grünen seit jeher gefordert haben, wird 2019 endlich Realität: Das Atomkraftwerk Mühleberg mit seinen vielkritisierten Sicherheitsmängeln wird definitiv abgeschaltet. Doch leider können wir die grösste Gefahrenquelle in unserer Region auch dann noch nicht ganz «g'sorget» geben. Denn bis 2024 wird es in Mühleberg weiterhin gefährlich strahlende Brennstäbe haben; gar bis 2031 wird radioaktives Abbruchmaterial vorhanden sein. Und wenn dann 2034 der 800 Millionen Franken teure Abbruch abgeschlossen sein wird, werden mindestens weitere 15 Jahre vergehen, bis der Atommüll endgelagert werden kann. Was weitere 1300 Millionen Franken kosten wird.



Bruno Vanoni,
Zollikofen, Grossrat,
Komiteemitglied
Kulturland-Initiative
und Nationalrats-
kandidat

Auf die Frage, ob die zwei Milliarden Franken Entsorgungskosten finanziert seien, habe ich bei der öffentlichen Präsentation des Abbruchprojekts nicht gerade überzeugende Antworten erhalten: Die BKW sei wirtschaftlich solide genug, um noch fehlende Mittel in die Stilllegungsfonds einzuzahlen,



und deren Bestand werde wie andere Kapitalanlagen noch wachsen... Es besteht also punkto Mühleberg auch in finanzieller Hinsicht kein Grund zu abschliessender Beruhigung.

Verkehrswende gefordert: ÖV statt Strassen ausbauen

Derweil bahnt sich in unserer Region ein anderes Grossprojekt an, das ge-

wiss nicht mit der Atom(müll)hypothek von Mühleberg vergleichbar ist, aber dennoch neue Sorgen bereiten muss. Die Planung für den Autobahn-Ausbau im Norden von Bern ist angefallen: vom Wankdorf bis Schönbühl auf acht Spuren und dann weiter bis Kirchberg auf sechs Spuren. Allein der erste Teil soll 230 Millionen Franken kosten, und gebaut werden soll ab 2023.

Wie viel Kulturland das kosten wird, kann das Bundesamt für Strassen (ASTRA) noch nicht beziffern. Wenn wir Grünen uns dagegen wehren, können wir auf Unterstützung von Bauern zählen, die mit uns und der BDP zusammen die kantonale Kulturland-Initiative eingereicht haben. Jedenfalls hat Bauernpräsident Hans Jörg Rüegegger die Ausbaupläne bereits öffentlich kritisiert.

Das Astra rechtfertigt sie mit der Verkehrszunahme, die grösstenteils in der Region Bern «hausgemacht» sei. Der Kapazitätsausbau wird freilich nur weiteren Mehrverkehr auslösen... Es braucht eine Verkehrswende in eine andere Richtung. Auch deshalb fordere ich im Grossen Rat mit einer Motion die Weiterentwicklung des öffentlichen Verkehrs in der Region Bern.

www.brunovanoni.ch

www.kulturland-initiative.be

KURZMELDUNGEN UND AGENDA

Die Grünen Mittelland-Nord (GMN) haben sich detailliert zum regionalen Richtplan «Wind-energie» geäussert. Zur Zeit sind GMN-Stellungnahmen zu weiteren Planungen der Regionalkonferenz in Arbeit: so den Standorten von Kiesgruben und Deponien sowie zum Regionalen Gesamtverkehrs- und Siedlungskonzept.

www.grune-mittelland.ch

Die Grünen Ostermundigen haben eine Eingabe deponiert gegen den Ausbau der Bolligenstrasse auf zwei Spuren pro Fahrtrichtung.

www.grune-ostermundigen.ch

Mit grossem Dank haben die Grünen Mittelland-Nord ihre Präsidentin Marianne Morgenthaler verabschiedet. Nach zwölf Jahren Einsatz im Grossen Rat hat sie seit 2010 die Regionalpartei mit grossem Engagement geführt. Neuer GMN-

Präsident ist Guido Sauter, Gymnasiallehrer aus Jegenstorf.

Wie sich Grüne persönlich engagieren, zeigt das Beispiel von Adrian Tanner aus Ostermundigen: Er hat einen mehrmonatigen Freiwilligeneinsatz in Kolumbien geleistet. Sein lesenswerter Bericht:

www.gruene-mittelland.ch

Für die Fair-Food-Initiative werden weiterhin Unterschriften gesammelt, zum Beispiel am 13. Juni durch die Grünen Worb.

www.grune-worb.ch, www.fair-food.ch

Wer Ständeratskandidatin Christine Häslar persönlich begegnen will, kann dies am 2. Juni in Zollikofen tun. Am 15. August tritt dort zudem Sabine Reber in einem Garten öffentlich in Aktion.

www.gfi-zollikofen.ch